

## Das ICH ins WIR bringen – Das Konfliktbüro der Realschule plus Konz

Am 1. Dezember 2014 haben wir, zehn Studierende, an einem Workshop des Konfliktbüros der Realschule Plus und FOS in Konz teilgenommen. Die Veranstaltung fand im Rahmen des Seminars *Schul- und Unterrichtsentwicklung in der Praxis* der Universität Trier unter der Leitung von Klaus Proost statt. Durch den Workshop wurden wir von dem Dipl.-Päd. David Dewald und dem Sozialarbeiter Holger Marquenie geführt.

Um 7:50 Uhr kamen wir nun an der Schule an, und hatten keine Ahnung, was uns in den nächsten fünf Stunden erwarten würde...



### Ein Konfliktbüro – Warum?

Das Konfliktbüro ist ein konfrontativ-pädagogisches Begleitkonzept in der Realschule plus und FOS Konz. Konfrontative Pädagogik in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist in ihren Ursprüngen als „Erziehungsumtima ratio“<sup>1</sup> wahrzunehmen, also ein letzter Weg, in ein Streitgespräch über Normen und Werte zu finden<sup>2</sup>. Zunächst wurde dies für die Arbeit mit straffällig gewordenen Jugendlichen entwickelt. Die Auseinandersetzung mit Normen und Werten setzt auf Ernsthaftigkeit; sie soll den Jugendlichen Verständnis entgegen-bringen, jedoch kein Fehlverhalten beschönigen oder verharmlosen. Fehl-verhalten wird vielmehr „ins Kreuzfeuer der Kritik“<sup>3</sup> genommen. Es geht bei den Grundlagen der konfrontativen Pädagogik also darum, sich gegen große Konflikte und gravierendes Fehl-

verhalten zu engagieren. Dies beinhaltet zum Beispiel:

- Körperverletzung
- Vandalismus
- Mobbing
- Sachbeschädigung
- Schulschwänzerei<sup>4</sup>.

Jedoch endet das Engagement nicht nach einer Intervention. Dass eine solche notwendig wird, gibt Anlass für dieses Engagement, da konfrontative Pädagogik langfristig ausgelegt ist und den Blick auf das eigene Verhalten schulen soll, um weiteres Fehlverhalten zu vermeiden. Den Erfolg zeigt die Erfahrung der Pädagogen, die sich seit langem mit verschiedenen Programmen engagieren. Denn das Feedback der Jugendlichen ist nicht nur positiv, sondern auch ehrlich, sehr persönlich und nachhaltig<sup>5</sup>.

Da es in den Grundzügen der konfrontativen Pädagogik vor allem um sehr schwerwiegende Konflikte geht, ist der Bezug zum schulischen Alltag zunächst nicht besonders offensichtlich. Schule ist kein gewaltfreier Ort, und der Begriff Problemschule taucht in den letzten Jahren in Deutschland immer wieder auf. Bei dem Gedanken konfrontative Ansätze in die Schule zu bringen, spielen diese Hintergründe allerdings keine Hauptrolle; es geht vielmehr um ein gesamtes Konzept. Kilb et al. sehen hierzu vor dem Hintergrund, dass die zunehmende Zahl der Ganztagschulen dazu führt, die Aufgaben der Jugendhilfe in die Schule zu verlagern jedoch Bedarf<sup>6</sup>. Es geht also im Besonderen darum, dass außerschulische Möglichkeiten und Angebote für die Kinder und Jugendlichen nicht verschwinden, sondern dass die Schule ihre Angebote erweitert. So kann eine Kooperation entstehen, die fördert, bildet, berät und erzieht<sup>7</sup>. Für die Schulentwicklung stellt diese sicherlich eine Herausforderung dar, doch darf die Tatsache nicht unberücksichtigt bleiben, dass die Schule heute für einige Jugendliche einer der letzten Orte ist, an denen Sozialität erfahren werden kann. Dadurch wird eine Zusammenlegung von schulischen und sozialpädagogischen Aufgaben nahezu unerlässlich<sup>8</sup>. Dies lässt sich nicht zuletzt auch daher begründen, dass Schülerinnen und Schüler die Schule zunehmend als

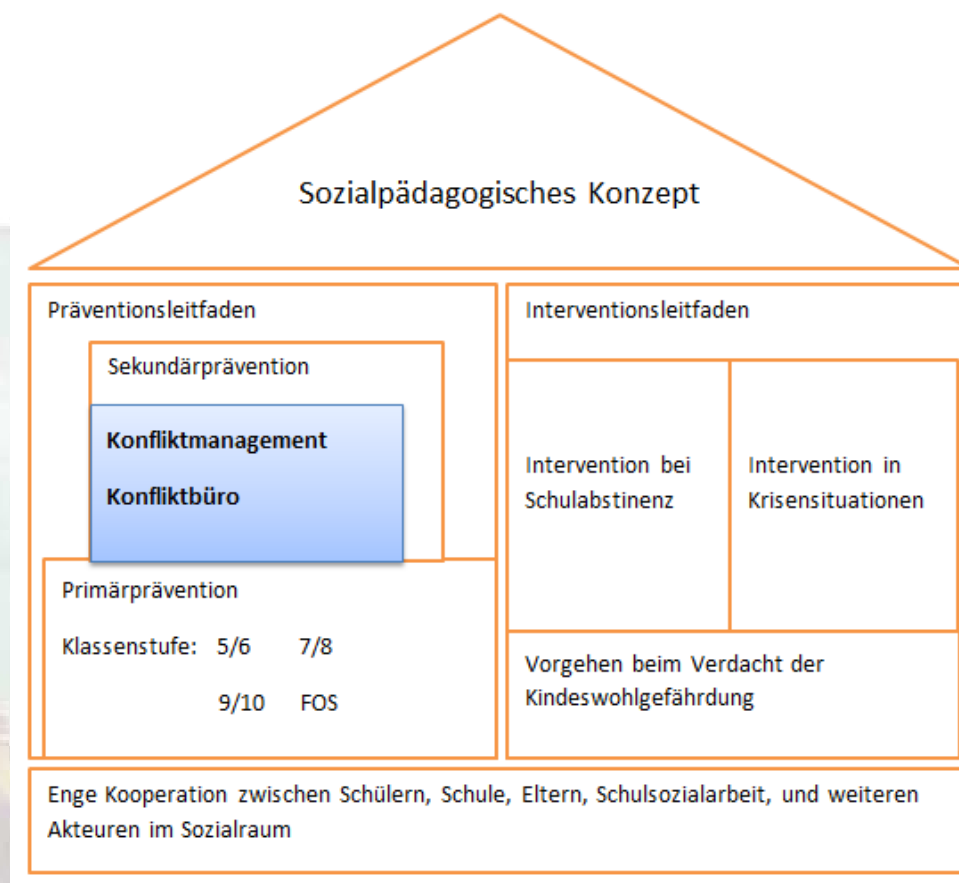
einen wichtigen Lebensort wahrnehmen<sup>9</sup>. Durch die Grundzüge der konfrontativen Pädagogik kann eine Struktur in diesem Lebensort geschaffen werden, welche das soziale Leben fördert. Die konfrontative Struktur bringt vor allem eine „gerade Linie“<sup>10</sup> mit sich, wodurch der Schulalltag um ein hohes Maß an Verlässlichkeit ergänzt wird. Die konfrontationspädagogische Linie soll also vor allem als Ergänzung betrachtet werden<sup>11</sup>.

Das Konfliktbüro der Realschule plus und Fachoberschule Konz ist ein Beispiel für eine Schulentwicklung in diese Richtung.

*„Benehmen, das du ignorierst, ist Benehmen, das du erlaubst!“*

### **Das Konfliktbüro – Was ist das?**

Die Schulsozialarbeit in Konz hat ein sozialpädagogisches Konzept entwickelt, welches auf einer engen Kooperation zwischen Schülern, Schule, Eltern, Schulsozialarbeit und weiteren Akteuren im Sozialraum fußt. Es besteht im Wesentlichen aus den zwei Säulen „Präventionsleitfaden“ und „Interventionsleitfaden“, wovon ersterer in diesem Artikel näher betrachtet wird.



Der Präventionsleitfaden besteht aus den zwei Komponenten Primärprävention und Sekundärprävention. Bei der Primärprävention geht es darum, den Schülern begleitend zum Schulalltag Maßnahmen und Inhalte zu vermitteln, die sowohl ihr soziales Verhalten positiv beeinflussen, als auch klare Zukunftsperspektiven eröffnen und ihnen eine realistische Lebensplanung ermöglichen. Dies geschieht je nach Klassenstufe zum Beispiel durch Klassenleiterstunden, Bildung eines Klassenrats, gruppenpädagogische Spiele zur Gruppenfindung, Medienerziehung, Wandertage mit erlebnispädagogischen Elementen und Veranstaltungen zur Sucht- und Gewaltprävention. All diese Maßnahmen werden ergriffen, damit es gar nicht erst zu gravierenden Konflikten kommt.

Dennoch lassen sich Konflikte nicht gänzlich vermeiden, weshalb im Falle abweichenden oder unsozialen Schülerverhaltens, oder bei bestehenden Konflikten, die Sekundärprävention mit Maßnahmen des Konfliktmanagements im Konfliktbüro greift. Dort „bearbeiten ausgebildete Referenten der konfrontativen Pädagogik gemeinsam mit den Schülern abweichendes Verhalten, und suchen nach Handlungsalternativen, um wiederum zu einem positiven Schulklima mit gefestigten Beziehungen beizutragen“<sup>12</sup>.

Um die Schwere eines Konfliktes festzustellen, erfolgt als erster Schritt des Konfliktmanagements dessen Einordnung in eine von drei sogenannten Eskalationsstufen. Zur Eskalationsstufe 1 gehören geringfügige Vorfälle wie kleinere Strei-



tigkeiten und einmaliges Stören des Unterrichts, die bereits innerhalb der Klasse durch Schüler, Lehrer, Klassenrat oder eventuelles Hinzuziehen der Streitschlichtung behoben werden können. Zur Eskalationsstufe 2 zählen massive Vorfälle wie schwerwiegende Beleidigungen, permanentes unangemessenes Verhalten, Schlagen, Treten, Spucken, religiös oder rassistisch intendierte Beleidigungen, Fremdenfeindlichkeit, Mobbing und Bullying. Alle Vorfälle dieser 2. Eskalationsstufe werden im Konfliktbüro bearbeitet. Eskalationsstufe 3 beinhaltet massivste, evtl. sogar strafrechtlich relevante Vorfälle wie zum Beispiel schwere Gewalttaten, Drogendelikte, Angriffe auf Lehrpersonal, Erpressung, extremes Mobbing oder sexuelle Übergriffe. Bei Vorfällen dieser Art erfolgen der direkte Ausschluss des Schülers vom Unterricht und die Kontaktaufnahme zu Polizei, Jugendamt und/oder zum Haus des Jugendrechts.

*„Gesagt ist noch nicht gehört, gehört ist noch nicht verstanden und verstanden ist noch nicht einverstanden!“*

Schüler, die abweichendes Verhalten zeigen, suchen durch ihre Taten Bestätigung für ihr ICH und positionieren sich außerhalb des Rests der Gruppe. Das eigene ICH ist ihnen besonders wichtig. Bei der

Bearbeitung des Konflikts muss daher versucht werden, das ICH ins WIR zu bringen. „Das ICH ins WIR bringen“ ist ein Satz, der bei dem Workshop an der Realschule plus und FOS Konz besonders oft hervorgehoben wurde und das Ziel der Arbeit im Konfliktbüro zutreffend beschreibt.

Generell ist die Behandlung von Vorfällen der Eskalationsstufe 2 durch das Konfliktbüro kein Muss, sondern ein Angebot, welches freiwillig von den betreffenden Schülern in Anspruch genommen werden kann. Daher entscheidet der Klient auch selbst über die Maßnahmen und das Tempo, um zur Konfliktlösung zu gelangen. Im Konfliktbüro gelten einige Grundlagen: Zunächst ist das eigenverantwortliche Handeln eines Jeden zu nennen. Denn im Konfliktbüro wird den Schülern die Verantwortung für ihr Verhalten nicht genommen, sondern sie werden dazu aufgefordert, sich mit ihrem Fehlverhalten auseinanderzusetzen. Wichtig ist dabei, dass der Fokus auf dem Verhalten der Person, nicht aber auf der Person selbst liegt („Du hast dich verhalten wie ein Arschloch“, nicht aber „Du bist ein Arschloch“). Des Weiteren gilt die Goldene Regel, die besagt, dass niemand das Recht hat, andere zu beleidigen, auszugrenzen oder zu verletzen. Diese Regel gilt für Schüler und Lehrer gleichermaßen. Als letztes ist zu nennen, dass Benehmen, welches ignoriert wird, Benehmen ist, welches erlaubt wird. Daher ist es wichtig, auf im Unterricht auftretende

Störungen unverzüglich zu reagieren und sie zu beheben.

Zur Arbeitsweise des Konfliktbüros zählt die konfrontative Gesprächsführung nach Zissener. Aufgrund ihrer Komplexität wurde im Rahmen des Workshops allerdings nicht näher auf diese eingegangen. Kurz angerissen wurde, dass zur Klärung der Sachlage immer zunächst die W-Fragen gestellt werden und dass im Gespräch keine geschlossenen ja/nein-Fragen, sondern offene Fragen gestellt werden. Ziel-führend können des Weiteren Fragen der Art sein wie zum Beispiel „Was müsste sich ändern damit...?“ oder „Wenn jetzt eine Fee hereinschweben würde, ...“.

Das Konfliktbüro existiert an der Realschule plus und FOS Konz seit drei Jahren, wobei es ein Jahr als Pilotprojekt getestet wurde und nun bereits seit zwei Jahren als Konzept fest an der Schule etabliert ist. Auch seitens des Lehrerkollegiums erfreut sich das Konzept wachsenden Zuspruchs. Durch die ADD stehen der Schulsozialarbeit wöchentlich sechs Stunden für die Arbeit im Konfliktbüro zur Verfügung. Im Idealfall werden Konflikte noch am gleichen Tag oder am Folgetag, spätestens aber bis eine Woche später, geklärt. Im Jahr 2013 wurden insgesamt 248 Fälle im Konfliktbüro bearbeitet, was für den Erfolg des Konzepts spricht.

*„Die Behebung der Störung hat Vorrang!“*

Es gibt die verschiedensten Übungen, Methoden und Spiele, um die Bearbeitung bestehender Konflikte anzugehen. Einige davon durften wir im Rahmen des Workshops kennenlernen und selbst durchführen. Da jeder von uns an mindestens einer dieser Methoden teilgenommen hat, sind diese im Folgenden aus unseren Perspektiven beschrieben, und schildern unsere persönlichen Erfahrungen, die wir damit gemacht haben.

### **Von Wackelfüßen und Feen – Wie man wieder festen Boden unter den Füßen spürt**

Manchmal weiß man gar nicht recht warum man unter Stress steht, was einen dazu treibt, in einer Situation, unangemessen zu reagieren. Sich über die eigene Situation klar zu werden und die einzelnen Belastungsfaktoren zu finden, kann dabei helfen. Die erste Methode unseres Workshops sollte uns genau das zeigen.

Eigentlich ist das wie ständig auf wackeligen Füßen zu stehen. Zwei runde Scheiben, an deren Mitte auf der Unterseite eine Halbkugel befestigt ist, genügen, um genau diese Situation zu erzeugen. Mit je einem Fuß auf einer der Scheiben habe ich, Magdalena, zunächst versucht das Gleichgewicht zu finden. Dies war die erste, eigentlich recht simple Herausforderung. Nach einem kurzen Ein-

gewöhnen wurde die Übung durch weitere Aufgaben ergänzt. Der Übungsleiter stellte Fragen und Aufgaben - nichts schweres, eigentlich nur einfache Rechenaufgaben und Buchstabieraufträge. Dabei achtete er genau darauf, dass ich immer im Gleichgewicht bleibe. Da wurde es komplizierter. Sich auf beides gleichzeitig zu konzentrieren wurde nahezu unmöglich, doch Holger blieb beharrlich und wurde fordernder. Die Antworten kamen langsamer, teilweise waren sie falsch, manchmal vergaß ich sogar die Frage. Als die Konzentration deutlich nachließ, unterbrach Holger die Übung, um mein Empfinden zu klären. Ich sagte, dass die Konzentration immer mehr nachließ. Ich konnte weder die Fragen richtig beantworten, noch das Gleichgewicht halten. Dadurch kam hin und wieder Wut auf, da ich keine der Aufgaben noch richtig bewerkstelligen konnte. Holger erklärte uns, dass eben genau das für viele Kinder und Jugendliche ein Problem ist. Sie lernen zunächst sich selbst kennen und sind deshalb sehr mit dem eigenen ICH beschäftigt. Hinzu kommen unendlich viele weitere Faktoren (z.B. ein schwieriges familiäres Umfeld, Konflikte mit Freunden, die Anforderungen der Schule, etc.), wodurch ein enormer Druck und ein daraus resultierender Stress entstehen. Sie wissen nicht mehr, worauf sie sich konzentrieren sollen.

Danach wurde die Methode so wie zuvor weitergeführt. Meine innere Unruhe hatte sich noch nicht wieder gelegt, weshalb ich wieder schnell aus dem Konzept kam.

Holger stellte weiter beharrlich Fragen, doch auf einmal bot er seine Hände an. Völlig gestresst nahm ich dieses Angebot an. Mit diesem Augenblick kam ich in einen sicheren Stand. Die Fragen und Aufgaben konnten problemlos beantwortet werden. Der Stress fiel ab. Holger fragte: „Wenn jetzt hier eine Fee erscheinen würde, und du einen Wunsch frei hättest, welcher wäre das?“. Ich wünschte mir die Wackelfüße weg.



Im Konfliktbüro folgt auf einen solchen Wunsch hin das Angebot, bei der Erfüllung zu helfen. Hier beginnt die eigentliche Arbeit, bei der gemeinsam nach den einzelnen Stressfaktoren gesucht wird. Diese werden benannt und Hilfestellungen sowie Lösungen werden erarbeitet.



Mit einer Methode wie dieser beginnt folglich ein langfristiger Prozess.

Als Teilnehmerin der Übung merkte ich schnell, wie wichtig es ist, dass Übungen dieser Art nur von ausgebildeten Trainern geleitet werden, da selbst in dieser konstruierten Situation starke Emotionen geweckt wurden. Eine langfristige Arbeit bleibt danach unerlässlich.

### **Die Mashonga-Schläger – Ein Kampf, der zur Versöhnung führt**

Die Methode mit den Mashonga-Schlägern war die nächste an diesem Tag. Sie dient zu allererst dem Aggressionsabbau. Die Schüler haben hier die Möglichkeit, durch einen Zweikampf mit diesen ihrer Wut, durch die Sozialarbeiter kontrolliert, freien Lauf zu lassen. Die Schläger sind mit Schaumstoff überzogen, sodass Verletzungen nicht möglich sind und die Hiebe in erster Linie ungefährlich sind. Jedoch sind sie noch hart genug, um die Schläge am Körper zu spüren.

Wir haben diese Methode zu zweit vor der Gruppe durchgeführt. Saskia und ich, Denise, sollten die Mashongas zuerst an uns selbst ausprobieren, um ein Gefühl für die Hiebe zu erhalten. Danach hat uns David die Regeln für den Kampf mit den Schlägern erklärt. Wir durften nur unterhalb der Hüfte zuschlagen. Wer dagegen verstößt wird disqualifiziert und hat verloren, ebenso derjenige, der vor Beendigung der Übung aufgibt. Die Dauer ha-

ben wir selbst gemeinsam festgelegt. Saskia und ich haben uns auf zwei Minuten geeinigt. Zwei Zuschauer bekamen den Auftrag jeweils von einem Kämpfer die Schläge zu zählen, um zu schauen wer am Ende gewonnen hat. Dadurch wurde der Ehrgeiz in uns noch größer, das Spiel zu gewinnen. Wichtig war vor allem, dass wir uns vor Beginn des Kampfes für die Fairness die Hand gereicht haben.

Während des Kampfes haben wir beide festgestellt, dass dieser ziemlich anstrengend ist, und wie lang zwei Minuten werden können. Jedoch dachte niemand von uns an Aufgeben, wir wollten beide bis zum Ende durchhalten. Zudem hatten wir beide wirklich Spaß, und mussten viel lachen. Als die Zeit endlich um war, sind Saskia und ich uns völlig außer Puste, aber lachend in die Arme gefallen. David hat dies sofort als schönes Ende eines Konflikts bezeichnet, das nach dieser Übung immer öfter vorkommt und zudem das erwünschte Ziel ist.

Nach dem Kampf hatten wir beide das Gefühl, dass wir sehr ausgeglichen gekämpft hatten, was die Zähler unter den Zuschauern bestätigt haben. Wir haben die Methode zudem als sehr spaßig, aber auch anstrengend empfunden. Ich habe während dieser meist die Angriffsposition eingenommen. In Bezug auf den Alltag stelle ich mir ein solches Leben sehr anstrengend und Kräfte zehrend vor, immer auf direkte Angriffe aus zu sein. Saskia empfand es als ebenso mühselig, ständig auf der Hut zu sein, sich meist verteidigen und zurückschlagen zu müs-

sen. Zudem haben wir beide zugegeben, dass wir uns vor allem bei der Festlegung der Zeit überschätzt haben. Die Kräfte, die man für ein solch aggressives Verhalten aufbringen muss, sind schneller verbraucht als gedacht.



Dies sind wichtige Erkenntnisse, die die Schüler aus der Methode für sich selbst entdecken sollen. Die Übung erreicht dieses Ziel sehr oft. Jedoch sind sich die Leiter des Konfliktbüros einig, dass es das schönste Erlebnis ist, wenn zwei Konkurrenten diese Aufgabe bewältigen und danach Arm in Arm den Raum gemeinsam verlassen können.

### **Konfliktgummi – Wenn Konflikte Spannung(en) erzeugen**

Um zu veranschaulichen, welche Spannungen Konflikte in einem hervorrufen, wurde bei der folgenden Methode ein großes Gummiband zwischen Personen gespannt. Zuerst stellten sich zwei Personen in dieses und traten ein paar Schritte zurück, sodass das Gummiband zwischen ihnen gespannt war. Diese Spannung verdeutlichte eben genau die grundsätzliche Spannung, die zwischen zwei Lagern während eines Konflikts

herrscht. Nun bat Holger eine der beiden Personen auf die andere zuzugehen. Durch die Spannung, die man durch das Gummiband im Rücken spürte, war ein Zugehen auf die andere Person quasi unmöglich. Daraus wurde eher ein Zurennen und mündete in ein Aufeinanderprallen. Dies veranschaulichte, wie schnell und intensiv sich Konflikte immer mehr aufladen, und wie massiv die verschiedenen Ansichten aufeinanderprallen können. Danach wurde die Ausgangssituation erneut aufgebaut. Die zwei Personen standen sich wieder im gespannten Gummiband gegenüber. Dieses Mal jedoch forderte Holger beide Personen dazu auf, langsam aufeinander zuzugehen. Nun gelang ein aufeinander zugehen, sodass sich beide Personen in der Mitte trafen und das Gummiband, somit auch der Konflikt zwischen ihnen, abfiel. Durch diese zweite Variante wurde deutlich, dass es möglich ist, einen Konflikt friedvoll beizulegen, sobald beide Lager sich darauf einlassen, Schritte auf den jeweils anderen zu zugehen. Diese erste Übung kann angewandt werden, um in die Arbeit mit zwei Personen, zwischen denen ein Konflikt besteht, einzusteigen.





Das Gummiband kann aber auch zum Einsatz kommen, wenn man verdeutlichen möchte, was zum Beispiel bei Mobbing geschieht. Dazu stellten sich zuerst drei Personen in das Gummiband und spannten dieses so, dass sich eine Person auf der einen Seite und zwei Personen auf der anderen Seite gegenüberstanden. Schon als Beobachter der Übung konnte man leicht erkennen, dass die beiden Personen eine viel stärkere Spannkraft ausüben können, während die einzelne Person viel Kraft aufwenden musste, um auf seinem Standpunkt stehen zu bleiben. Nun wurde ich, Kathrin, von Holger in das Gummiband gebeten und sollte mich auch noch auf die Seite der zwei Personen, Denise und Saskia, stellen. Man merkte schnell, dass wir auf unserer Seite noch mehr Ziehkraft ausüben konnten und die einzelne Person, die uns immer noch allein gegenüberstand, noch mehr kämpfen musste, um

einigermaßen sicher stehen bleiben zu können. Darüber hinaus wurde auf unserer Seite spürbar, dass die beiden Personen, die außen standen, in diesem Falle, Saskia und ich, die deutlich höhere Spannung tragen mussten, als Denise, die in der Mitte zwischen uns stand. Holger erklärte uns, dass sich dieses Phänomen exakt auf eine Mobbing-Situation übertragen lässt, in der eine Clique eine einzelne Person als Opfer hat, und Denise dabei die Clique-anführerin darstellt. Sie hat die geringste Last zu tragen, indem sie ihre Clique-Mitglieder dazu auffordert, gegen die einzelne Person zu sticheln und sie somit die Ausführung des Mobbing an andere Personen abwälzt. Als nächstes fragte Holger, was sich an dieser Situation verändern müsse, damit sich die Lage etwas entspannt. Ich zögerte nicht lange, ging sofort hinüber auf die andere Seite und stellte mich zu der einzelnen Person. Nun standen jeweils zwei Personen in den verschiedenen Gummibandenden und das Spannungsverhältnis war ausgeglichen. Nun konnten beide Lager, wie bereits in der Übung zuvor, aufeinander zugehen und versuchen, ihren Konflikt beizulegen. Diese zweite Gummiband-Übung verdeutlicht, dass es nicht fair ist, als Gruppe gegen eine einzelne Person zu sticheln. Haben die am Konflikt beteiligten Personen dies erst einmal erkannt, kann dies als Grundlage für die Arbeit am eigenen Verhalten und danach als Einstieg in tiefere Gespräche genutzt werden.

## Lass die Tiere für dich sprechen

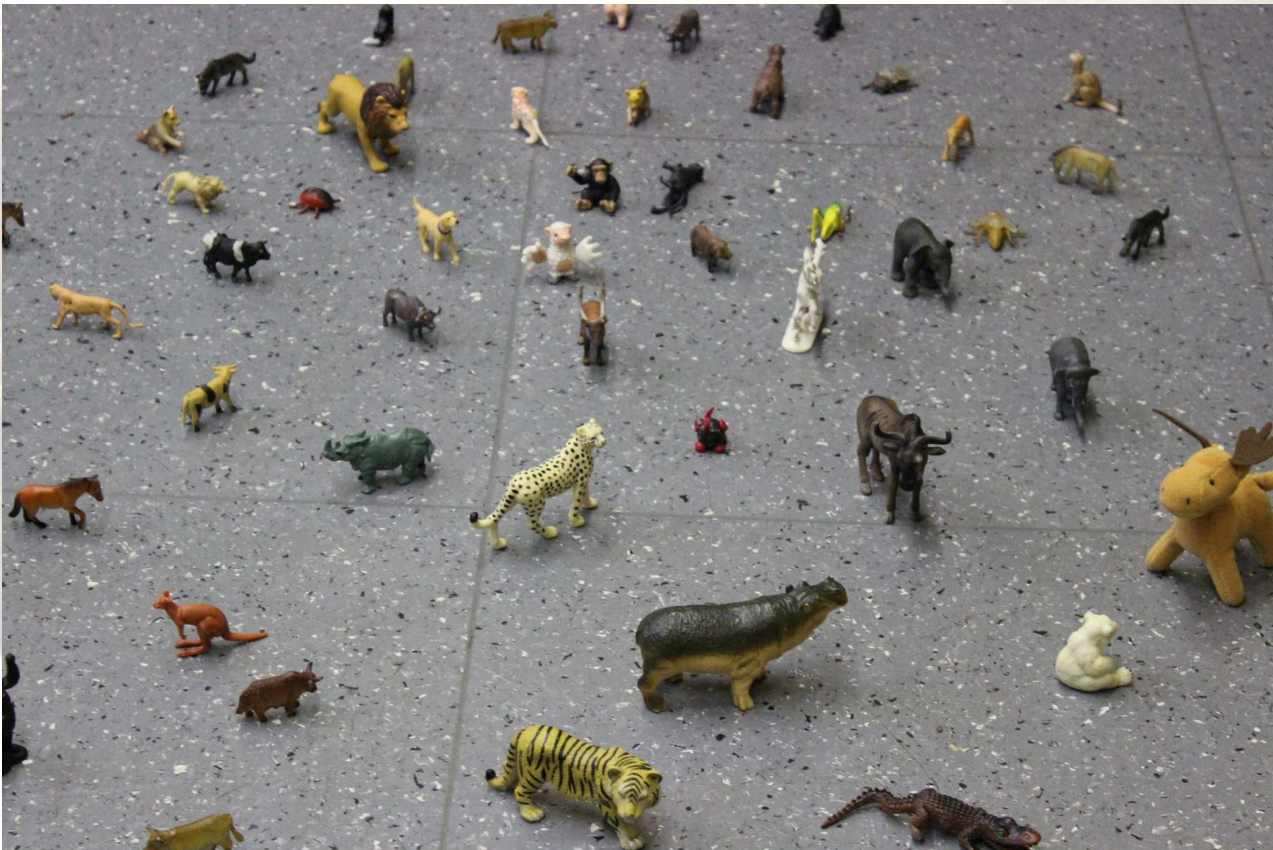
Bevor der spannende und informative Tag fast schon vorbei war, fanden wir uns noch einmal in einem Stuhlkreis zusammen. Im Vorfeld platzierten Holger und David diverse Plastiktiere in der Mitte des Kreises, mit denen man einen kompletten Zoo hätte füllen können (was die Diversität anbelangt). Wir hätten sicher schön mit ihnen spielen können. Doch das war nicht die Absicht dahinter. Sie baten uns, uns ein Tier aus allen herauszusuchen. Wir sollten dabei in uns gehen und überlegen, welche Fähigkeiten oder Charaktereigenschaften bzw. Stärken und Schwächen wir haben und was wir davon später im Lehrberuf brauchen werden. Mit diesem Hintergrundwissen hat sich jeder kurz zurückgezogen und sich ein paar Gedanken gemacht, welches Tier einen am besten widerspiegelt. Man merkte, wie ruhig es plötzlich wurde und wie jeder in Gedanken versank. Natürlich musste man sich bei der Vielfalt auch erst einmal orientieren und schauen, welche Tiere es überhaupt gab. Man hatte die Wahl zwischen Katzen, Hunden, Kühen, Pferden, Ziegen, bis hin zu Tigern, Pinguinen, Kamelen, Ratten, Eisbären und vielen mehr. Man brauchte also Zeit um zu überlegen, welche Eigenschaften die Tiere mit sich bringen und welches man am besten für sich sprechen lassen könnte. Nach und nach griff einer nach dem anderen ein Tier, setzte sich wieder hin und betrachtete es in aller Ruhe. Als wir alle soweit waren gaben uns Holger und David - auf freiwilliger Basis - die Möglich-

keit, dem Plenum zu erklären, weshalb wir das jeweilige Tier ausgesucht haben. Jeder nutzte die Chance und nacheinander erzählten wir von unseren Gedanken. Es war sehr spannend anzuhören, was sich jeder bei der Tierauswahl gedacht hat und wie zutreffend die Beschreibungen auf die Tiere waren. Zum Beispiel habe ich, Saskia, mir den Elefanten ausgesucht, weil es ein sehr starkes Tier ist, mit viel Kraft, die es auch mal demonstrieren kann, wenn es erforderlich ist. Ein Elefant ist zudem ein Herdentier – kein Einzelkämpfer, was ich auch in der Schule nicht sein möchte. Mit den großen Ohren kann ich aufmerksam auf alles achten und möchte die Schülerinnen und Schüler verstehen. Ein Elefant ist zugleich auch ein sehr emotionales Tier, das Empathie fähig ist.

Nachdem alle in unserer Runde ihre Tiere vorgestellt hatten, haben wir die Methode gemeinsam noch etwas aufgeschlüsselt und uns darüber ausgetauscht. Wir sind zu dem Ergebnis gekommen, dass es sehr tiefgründig ist, weil man sich viele Gedanken machen muss, sich dabei selbst reflektiert, vielleicht auch reflektieren lernt. Auch kann man diese Methode in Gesprächen mit den Eltern nutzen, um sie einschätzen zu lassen, welche Rolle ihr Kind in der Klasse einnimmt, oder ähnliches. So lassen sich einfacher Vorstellungen, Selbstbilder bzw. auch Fremdbilder darstellen, als wenn man nur darüber redet. Eine sehr schöne Methode, die auch wir später leicht, zum gegebenen



Zeitpunkt, in unseren Alltag als Lehrerinnen und Lehrer integrieren können.



Konfrontative Pädagogik im Sinne des Konfliktbüros in die Schule zu integrieren, ist vor allem im Hinblick auf Schulentwicklung wichtig. Die pädagogischen Fachkräfte Holger Marquenie, David Dewald und Michael Stablo haben mit der Entwicklung ihres Konzepts einen Meilenstein in Richtung zukunftsorientiertem Konfliktmanagement in der Schule gesetzt.

Hierfür und für den gesamten Workshop möchten wir uns herzlich bedanken.

Verfasst von: Denise Bachtler, Saskia Kolb, Kathrin Kollweier, Magdalena Wirtz

**Literatur**



- 
- 1 Weidner, Jens/ Kilb, Rainer, 2010: Konfrontative Pädagogik heute: Erfreuliche Forschungsergebnisse und selbstkritische Neuorientierung beim Anti-Aggressivitäts- und Coolness-Training (AAT/CT®), in: Weidner, Jens/Kilb, Rainer (Hrsg.), Konfrontative Pädagogik. Konfliktbearbeitung in Sozialer Arbeit und Erziehung. 4. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S.7.
  - 2 Vgl. ebd.
  - 3 Ebd.
  - 4 Ebd.
  - 5 Vgl. Ebd. S.18.
  - 6 Vgl. Kilb, Rainer, 2013: Einleitung: Methode aus der Straffälligenhilfe für die Schule?, in: Kilb, Rainer/ Weidner, Jens/ Gall, Reiner (Hrsg.), Konfrontative Pädagogik in der Schule. Anti-Aggressivitäts- und Coolnesstraining. 3. Aufl. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S.9.
  - 7 Vgl. ebd.
  - 8 Vgl. ebd. S. 10.
  - 9 Vgl. ebd. S.16.
  - 10 Vgl. Weidner, Jens, 2013: Konfrontative Pädagogik (KP). Ein Plädoyer für eine gerade Linie mit Herz – auch im Schulschen Alltag, in: Kilb, Rainer/ Weidner, Jens/ Gall, Reiner (Hrsg.), Konfrontative Pädagogik in der Schule. Anti-Aggressivitäts- und Coolnesstraining. 3. Aufl. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S.29.
  - 11 Vgl. ebd.
  - 12 Dewald, David et al., 2013: Sozialpädagogisches Konzept an der **Realschule plus und Fachoberschule Konz**. Konzept zur sozialpädagogischen Präventions- und Interventionsarbeit an der **Realschule plus und Fachoberschule Konz**, S. 4.

